

* Bernerstorfer über moderne Arbeiterdichter. In großer Saale der „Urania“ sprach gestern Engelbert Bernerstorfer zu Gunsten der Besmann-Stiftung für volkverdienende Bühnengehörige „Von drei Arbeiterdichtern“. Er sagte: Die drei Männer, von denen ich sprechen will — Alfons Pegold, Heinrich Lersch, Karl Bröger — sind nicht Arbeiterdichter im herkömmlichen Sinne des Wortes. Wenn auch Pegold und Bröger (von Lersch weiß ich es nicht bestimmt) auf dem Boden des modernen Sozialismus stehen, so sind sie doch keine Tendenzdichter, wie es die älteren Arbeiterdichter waren. Aber alle drei sind aus dem Arbeiterstand hervorgegangen. Pegold hat heute nicht nur bei uns, sondern auch in Deutschland einen Namen als Lyriker. Er zeigt sich als Lyriker auch in seinem Roman und in seinen Erzählungen. Sein Leben, er hat es uns selbst geschildert, ist ein Proletarierleben in des Wortes engerster Bedeutung; er hat viel außerordentlich Trübes erlebt und sich eine tiefere Lebensanschauung gebildet: nicht ein Experiment, sondern eine Aufgabe ist ihm das Leben. Unbewußt, aber immer deutlicher spricht er in seinen Dichtungen die Sehnsucht nach dem großen Leben aus (was etwas anderes ist, als das Leben der Großen). Dieser fränke, schwache, verlassene Mensch greift mit innerer Kraft nach den Sternen und er hat das Recht dazu. Wie er der jartesten Stimmung, der innigsten Naturempfindung Ausdruck leihen kann, das erhebt ihn hoch über die modernen Reutöner, die nach neuen Inhalten und neuen Formen jagen und dabei vor den gewagtesten Bluffs nicht zurückschrecken. Wenn von ihnen längst nicht mehr die Rede sein wird, wird noch manches schlichte Lied von Pegold leben. Wie verhält sich dieser stille Mensch, der zugleich ein „waterlandsloser Gesell“ ist, da der Krieg in sein Leben tritt? Mächtig flamm in ihm das Gefühl der Volkheit auf, in ihm, der bisher nur international im gewöhnlichsten Sinne des Wortes gewesen ist. Man hat ihm zum Vorwurf gemacht, daß er dieser Stimmung nicht treugeblieben ist, daß er manches Friedensgedicht gemacht hat. Aber dieser Vorwurf ist unberichtigt. In jedem von uns leben zwei große Gedanken, der Gedanke an das eigene Volk und der Gedanke an die Menschheit und es ist selbstverständlich, daß das zu einem Zwiespalt führt. Wir alle wollen den Sieg unseres Volkes, aber wir scheuen auch zurück vor den Greueln des Krieges. Und dieser Widerspruch drückt sich eben auch in den Dichtungen Pegolds aus. Ebenso in denen von Lersch. Das wenige, was ich von dessen Leben weiß, verdanke ich Pegold. Lersch ist Kesselschmied. Er hat im Jahre 1912 in Wien gearbeitet und damals im Volksheim, das auch in der Geschichte Pegolds eine große Rolle gespielt hat, dessen Bekanntheit gemacht. Damals hat er auch seine Gedichte zum erstenmal vorgezeigt. Er hat eine ganz merkwürdige Art. Oft erinnert er an Walt Whitman. In seinen Dichtungen steckt ungeheuer viel Gewalt, er ist einer der Begabtesten in der heutigen Dichtergeneration. Er hat den Krieg mitgemacht (ebenso Bröger; und auch Pegold wäre gewiß in den Krieg gezogen, wenn er nicht krank wäre), er gehört also nicht zu jenen, die den Krieg im Hinterland besingen, er kennt dessen Schrecken aus eigener Anschauung und dennoch ist er von dem Gedanken der absoluten Notwendigkeit unseres Kampfes erfüllt: „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen.“ Diese Stimmung kommt auch in den Dichtungen Karl Bröger zum Ausdruck. Bröger ist ein echter Proletarier und hat ein echtes Proletarierleben gelebt. Es hätte ihm leicht begegnen können, daß er als Walzbruder auf der Landstraße zugrunde gegangen wäre. Aber er hat sich emporgearbeitet. Er war vor dem Kriege Redakteur des sozialdemokratischen Blattes in Nürnberg. Sein „Bekanntnis“, das bekannteste seiner Gedichte, hat durch seine letzte Zeile — „daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war“ — die Junker verstümmt. Sie meinen, daß sie nicht weniger treu zum Vaterland stehen wie die Proletarier. Sie übersehen, daß ein Unterschied ist zwischen der Treue, die Opfer bringt, und der Treue, die materielle Vorteile winkt. — Der Vortrag, in dem Bernerstorfer zahlreiche charakteristische Proben aus den Werken der drei Arbeiterdichter gab, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.